

Ein Auszug aus: “Don´t know mind” („die unwissende Wahrnehmung“)

VON RICHARD SHROBE

Meine Erinnerungen reichen viele Jahre zurück, in die Zeit, zu der ich Musikstudent am Konservatorium war. Ich betrat einen Konzertsaal in dem ein Pianist probte. Der spielte recht gut, aber zu dieser Zeit hatte ich Kritik zu allem und jedem. Ich begann darüber nachzudenken (möglicherweise angestiftet dadurch, daß ich vor Neid fast platze, als ich hörte wie fehlerlos der spielte). „Seine Spieltechnik ist ein wenig unbedacht, seine Akzentuierung könnte etwas besser sein.“

Ich hatte zu der Zeit bereits angefangen östliche Philosophie zu studieren und begann mich selber zu fragen: „Warum kannst Du nicht einfach ein Gefühl entwickeln als würdest Du durch ihn spielen?“ Als mir dies bewußt geworden war, verschwand die Seite an mir, die mit Adleraugen die Fehler anderer suchte und ich konnte das Geschenk seiner Musik ganz und gar genießen, er gab und verschenkte sich und ich gab und verschenkte mich. Jeder war dabei zu geben und zu verschenken.